



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Die Thür am Erechtheion zu Athen. Tafel 92.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Von den Thüren und Fenstern mit horizontalen Ueberlagen.

Das Hauptverhältniß der Thüren (*θύρα*), nämlich das der Weite zur Höhe ihrer Oeffnung, war bei den Alten durchschnittlich wie 1 zu 2, und hierdurch sowohl der menschlichen Gestalt angemessen, als auch mit der Säulenstellung bei den Bauwerken in Harmonie gebracht. Ein ähnliches Verhältniß wurde gewöhnlich auch bei den Fenstern (*θύρα*) beobachtet.

Bei Beiden bestand die horizontale Ueberlage aus einem hinreichend starken Steinbalken (*στυρά*). Derselbe lagert sich mit seinen Enden auf den Gewänden der Oeffnung, und wurde entweder so in die Wand eingebunden, daß er mit ihr eine Fläche bildete, oder der Sturz wurde in der Front, einem Architrave gleich, bearbeitet; mit dessen Bestimmung die seine ohne hin viel Ähnlichkeit besitzt.

Ueber dem Sturz wurde dann gewöhnlich ein Kranzgesims als Verdachung (*ὑπερθύρον*) angeordnet, und zwischen beiden zuweilen auch noch ein Fries gezogen, so daß das ganze Gesims dem Gebälk einer der Ordnungen zu vergleichen war, und sich harmonisch am Gebäude der übrigen Architektur anschloß.

Durch die architravähnliche Gestaltung des Sturzes war die Bedingung zu einer weiteren architektonischen Durchbildung der Gewände, Schenkel oder Pfosten gegeben, welche von den griechischen Künstlern auf zweifach verschiedene Weise vortrefflich ausgeführt ward.

1) Es wurde nämlich der als Architrav behandelte Sturz an beiden Enden durch Anten (*παρστάδες*) unterstützt, welche dann die Gewände bildeten, oder

2) Die sämtlichen Glieder des Sturzes wurden an seinen Ecken gebrochen, und an beiden Gewänden als Einfassung oder Verkleidung (*Antepagmentum*) entweder bis zur Schwelle (*ὑπόθυρον*) oder der Sohlbank herabgeführt.

Die erstere Art mit der Pilaster-Architektur giebt dem

Ganzen vorzüglich den Charakter ausschließlich griechischer Architektur. In einem Flügel der atheniensischen Propyläen hat sich ein Fenster der Art erhalten, und das Monument des Thrasyllos (Tafel 17.) bietet ein vorzügliches Beispiel hierfür zur Anschauung dar.

Es ist einleuchtend, daß bei einer solchen Anordnung die Weite im Lichten oben ebenso groß, als unten sein muß.

Die zweite Art ist die gebräuchlichere geworden, und wird von Vitruv, der die erstere gar nicht berührt, in drei verschiedene Gattungen eingetheilt, indem er eine dorische, eine ionische und eine attische Thürart beschreibt *).

Wir finden indeß nur zwei wesentliche Verschiedenheiten, sowohl beim Vitruv, als auch an den Monumenten, welche darin bestehen, daß entweder das oben erwähnte Kranzgesims über dem Fries durch Consolen oder Anconen (*ἀνὰ*), welche zu beiden Seiten des Sturzes angebracht sind, unterstützt wird, wodurch die ganze Anordnung auf's höchste bereichert wird, oder daß das Gesims ohne Anconen besteht.

Noch ist zu bemerken, daß bei den Alten sowohl die Thüren, als auch die Fenster oben etwas enger als unten gemacht wurden, wofür jedoch Vitruv keinen Grund angiebt, sondern nur vorschreibt, in welchem Verhältniß dies geschehen soll. Eine angehängte Tabelle wird darüber nähere Auskunft geben.

Wir gehen nun zu den Beispielen selbst über, welche sämtlich der zweiten gebräuchlich gewordenen Art angehören, nämlich zur Betrachtung der vorzüglichsten, aus dem Alterthum erhaltenen Thüren und Fenster, deren Oeffnung mit einer architravähnlichen Einfassung, Antepagmentum oder Chambranle umgeben ist.

*) Vitruv, L. IV. C. 6.

Die Thür am Erechtheion zu Athen.

Tafel 92.

Dies ächt griechische Beispiel einer Prachtthür, aus penethellichem Marmor gearbeitet, befindet sich unter der viersäuligen Portike des Tempels der Minerva Polias, welche wir bei Tafel 30. und 34. betrachtet haben, wobei wir auch der Stellung unserer Thür bereits erwähnten. Der englische Architekt Donaldson hat diese Thür zuerst aufgenommen und

in seinem schätzbaren Werke über Thüren veröffentlicht *), aus welchem die Darstellungen auf der vorliegenden Tafel, und der Tafel 36., diese Thür betreffend, entlehnt wurden.

*) A collection of the most approved Examples of Doorways, from ancient Buildings in Greece and Italy, by T. L. Donaldson.

Die Maaße sind von mir auf Modultheile reducirt, um das Vergleichen mit den nächstfolgenden Thüren zu erleichtern. Der Maaßstab giebt jedesmal die obere Lichtweite der Thüröffnung, oder die Länge, in welcher der Architrav oder Thürsturz frei liegt. Diese Länge beträgt 7 Fuß 6,8 Zoll engl. oder 6 Modul, wonach es möglich wird, auch die wirklichen Maaße der übrigen Theile zu bestimmen.

Figur 1. ist eine Skizze vom Aufriss der ganzen Thürbekleidung mit ihrer Mauerumgebung. An dem Fuß der untersten Quaderschicht, die etwas höher als die anderen gehalten ist, zieht sich die Fortsetzung der Antenbasis hin.

Das oberste Glied des Kranzgesimses erreicht bei weitem nicht die Unterkante des Architravs vom Deckengesims, wodurch die Thür in ein passenderes Verhältnis zur Säulenstellung der Vorhalle tritt, als dies bei den nachfolgenden Beispielen der Fall ist, deren Gesimse bis an den Architrav des Gebälks hinaufreichen, wo alsdann das Thürlicht weiter wird, als die Säulen-Entfernung des Profils. Bei unserem Beispiele sind beide gleich weit. Ueber der obersten Quaderschicht liegt als Mauerbekrönung die Fortsetzung des Antenkapitals, 1 Fuß 7,2 Zoll engl. hoch. An der Mauerbekrönung besteht jedoch das Glied unter der Halsverzierung nicht, wie beim Antenkapital, aus einem Astragal, sondern nur aus einem glatten Streifen.

Figur 2. stellt einen Theil der Thürbekleidung in größerem Maaßstabe dar. Darunter befindet sich ein horizontaler Durchschnitt durch die Einfassung oder Gewände, welche hier aus dem Architrav und Fries bestehen; letzterer weit vorspringend, mit schönen Rosetten geziert, und an der Seite mit einem Bande abgestuft. Die Tiefe der Gewände in der Leistung bis zum Anschlag der Thürflügel beträgt 1 Modul 9 Partes. Die Breite der Einfassung ist oben und unten gleich groß. Auch der Consol ist oben nicht breiter als unten.

Figur 3. Verticaler Durchschnitt durch das Thürgesims. Der Thürsturz besteht aus einem Stück, bis an die angegebene Fuge unter dem Kinnleisen.

Figur 4. Seitenansicht von dem Consol und dem Kinnleisen.

Figur 5. und 6. Verticaler und horizontaler Durchschnitt durch den Consol. Die aus der unteren Volute entspringenden Blütenstengel sind durchbrochen gearbeitet. Das Blatt unter dem Consol ist größtentheils ergänzt.

Auf Tafel 36. sind bei Figur. 1. bis 4. die Gliederverzierungen in größerem Maaßstabe mit den nöthigen Profilen vorgestellt, so daß danach modellirt werden können, indem dies für das genaue Studium architektonischer Ornamente noch weit belehrender sein wird, als das bloße Zeichnen derselben.

Betrachtet man die verschiedenen verzierten Gliederungen, so ist die blühende Erfindung des griechischen Geistes nicht zu verkennen. Wenn jedoch diese Ornamente in ihrer relativen Größe auf unseren Tafeln mit einander verglichen werden, so erscheint einiges Mißverhältnis im Maaßstab derselben. Der Eierstab ist sehr groß, dagegen die spizen Blätter am Kinnleisen der Einfassung zu klein, und zuviel Verzierung daselbst angehäuft. Auch ist es auffallend, daß die Haupttheile des Gesimses nicht so streng auf eine naturgemäße Construction begründet sind, wie es sonst an allen Monumenten des Periklesischen Zeitalters gefunden wird; denn die Kranzplatte, das dominirende Glied des Kranzgesimses, ist im Verhältnis zu den übrigen Gliedern zu unbedeutend, niedrig und wenig hervortretend, und hängt gleichsam nur zwischen den einer großen Last tragenden Consolen, statt daß diese sie unterstützen sollten; daher wird auch die Kranzplatte in der Seitenansicht ganz vermisst. Der schön gezierte Kinnleisen oder die Sima darüber ist dagegen viel zu groß und, streng genommen, ganz ohne constructive Motivierung hier vorhanden, denn ein Gesims, hinter welchem kein Dach ist, braucht auch keine Wasserrinne, zumal wenn sich das Ganze schon unter Dach befindet. Diese Umstände führen zu der Vermuthung, daß unsere Thür nicht gleichzeitig mit der Portike entstanden sei. Auch die Gliederungen an der Einfassung, namentlich die spizen Blätter, deuten auf eine etwas spätere Periode hin, und machen es wahrscheinlich, daß die ganze Thürbekleidung erst nach jener Zeit ausgeführt worden sei, wo das interessante Gebäude von der Zerstörung wiederhergestellt wurde, welcher es in Folge eines durch Xenophon erwähnten Brandes (407 v. Chr.) ausgesetzt war.

An der Glyptothek zu München findet sich eine Nachahmung dieser Thür, wobei jedoch der zierende, umlaufende Rosettenfries weggelassen wurde. (Siehe L. v. Klenze, Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt, oder für die Ausführung entworfen wurden. München, Stuttgart und Tübingen. 1830. 1stes Heft.)

Die Thür vom Pantheon zu Rom.

Tafel 93.

Unsere Tafel enthält von dieser außerordentlich großen Thür hier nur eine Skizze zur Ansicht, welche auch genügend

zum Verständniß hinreichen wird, da das Wesentliche ihrer Bekleidung bereits auf Tafel 85. detaillirt gegeben wurde.